

# Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

### Anzeigen

werben die Gehalts oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von wiewen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Bestanden die Zeile 60 Pfg. Erhalten werden: politisch; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

**Bezugpreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.  
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.  
[Reinverbreitung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.]  
Ausg.-Nr. 176.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. März

1895.

### Die innere Lage.

Man schreibt uns aus Berlin: Es ist wahr ist, daß der Kaiser unmittelbar nach seiner Rückkehr von Wien in der Unterredung mit dem Fürsten Hohenlohe die Lunsurvorlage zur Sprache brachte und den Fürsten schützte, den sie, wie er in Wien erfahren habe, auf die gebotene Welt mache, insbesondere angeht die ungeschicklichen Anträge des Centrums, das wissen wir nicht. Inzwischen ist es nicht unwahrscheinlich, daß in dieser ganzen Frage ein früher Scenewechsel eintritt, besonders da die zahlreichen Kundgebungen und sehr gemäßigter Männer, deren Namen von jedem Deutschen mit Stolz genannt werden, auch an maßgebender Stelle nicht unbeachtet bleiben dürften. Die Verhandlungen der Kommission müssen schon den Verdacht nahe legen, daß man das Zustandekommen des Gesetzes gar nicht mehr wünscht. Denn ist es nicht geradezu lächerlich, daß diese Kommission wöchentlich eine oder höchstens zwei kurze Sitzungen abhält und so geschildert die Durchführung des Gesetzes verschiebt? Jetzt sind bald zwei Monate vergangen, seit die erste Lesung des Gesetzes im Plenum des Reichstages stattgefunden hat, und noch ist man vom Ende der ersten Lesung des Entwurfs in der Kommission weit entfernt. Man folgt erst die zweite Lesung, die wiederum einige Monate in Anspruch nehmen kann, damit die Erörterung des schriftlichen Berichts, die sicherlich einige Wochen erfordert, und hauptsächlich haben die längeren Diskussionen des Reichstages, vielleicht auch schon die flüchtigeren Sitzungen, so daß an eine Erledigung des Entwurfs in dieser Session, wenn nicht die Verhältnisse einen vollkommenen Wandel erfahren, kann noch zu denken ist. Allen Anschein nach wird eine Verpöschung des Gesetzes eintreten.

Wie in der Frage des Lunsurgesetzes, so liegt auch in der Agrarfrage ein Lunsurgenosse nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Das gesammte preussische Staatsministerium soll dem Antrage König feindlich gegenüberstehen. Fürst Hohenlohe soll sich gegen den Antrag nicht nur dem Grafen Dönhoff, sondern auch dem Grafen König selbst gegenüber ausgesprochen haben. Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe und der konservativen Partei versprechen sich nichts mehr von den Verhandlungen des Staatsrathes. Die „Kreuzzeitung“ redet in ihrer Sonntagsnummer sehr vortheilhaft, aber doch sehr hoffnungslos, während die „Deutsche Tageszeitung“ noch jüngst in ihren allen denatologischen Diktos gegenüber dem Kaiser und der Regierung juristisch, den selbst Herr v. Hammerstein in der Kommission tadeln mußte. Und nun hat oben ein Theil der konservativen Partei im Reichstage das Geld für die neuen Schritte verweigert; denn „ohne König keine Röhre!“ Es ist fasslich zu sehen, wie die „Kreuzzeitung“ der Künste die Stimmen abzelen, so handelt sie natürlich unparteiisch; wenn aber die Agrarier dasselbe thun, ja, Bauer, das ist etwas anderes, kann handeln sie gerade aus besserem Patriotismus und verdienen eigentlich noch einen hohen Orden. Wir glauben aber, daß einflusslose an maßgebender Stelle gar keine Neigung vorhanden ist, den Fürsten der Agrarier solche Orden zu verleihen. Im Gegentheil, das „Voll“ wird ihm Recht haben, daß der Kaiser, während er öffentlich die Mopien und überaussten Hoffnungen zurückgewiesen hatte, zu Herrn v. Mantuffel so ungewöhnlich sprach, daß dieser Führer der konservativen Partei sich wohl hütet, den Wortlaut der Neuernungen des Kaisers in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Blätter der Rechten erklären heute schon, daß die Verhandlungen des Staatsrathes werthlos seien, schon wegen der Zusammenkunft der Körperschaft. Insbesondere scheint die Vernichtung von namhaften Vertretern des Handelsstandes die

konserervative Partei zu ärgern, obwohl doch nur natürlich ist, daß der Handelsstand gefragt wird, wenn ein Handelsmonopol eingeführt wird. Inzwischen wiewohl die „Kreuzzeitung“ den Antrag König als die Lebensfrage der Nation bezeichnet, ist an seine Durchführung nicht mehr entfernt zu denken. Darin hat die konservative Partei also recht, daß sie sich von den Verhandlungen des Staatsrathes für diesen Antrag nichts verspricht. Aber gerade die Zurückweisung dieses Antrages muß von großer Tragweite auf die inneren Verhältnisse werden; denn vertrauensvolle Beziehungen zwischen der Rechten und der Regierung können nach der Zurückweisung dieses Antrages schwerlich eintreten. Es ist, wie schon gesagt, nicht ausgeschlossen, daß die politischen Verhältnisse demnach wieder eine ganz andere Wendung nehmen als seit der feinsberger Rede des Kaisers. Ebenfalls hatte der Bund der Landwirthe zu früh triumphirt, und ihm wäre wohl zu rufen, wenn er über die Fiere des Fempalates die Worte geschrien und beherzigt hätte: „Nebenmuth thut niemals gut.“

### Deutsches Reich.

Dem Fürsten Bismarck.

Wir erwähnten bereits, daß kürzlich eine Deputation aus Leipzig beim Fürsten Bismarck war und gegen von den Neuernungen des Fürsten, die er bei dieser Gelegenheit gethan, einiges wieder. Zeit hat nun der Führer der Deputation, Dr. V. Olg, einen ausführlichen Bericht erstattet, dem wir noch einiges entnehmen möchten. Bei Tische plauderte der Fürst in interessanter Weise über seine politische Entwicklung wie folgt:

Auch von seinen Anfängen gellte: „Nebenmuth war ein Junker.“ Die Minerva aus dem Haupte des Jupiter gesungen, das ist auf ihn nicht anwendbar. In Frankfurt erst habe er kennen gelernt, wie eine amtliche Deutsche aussieht, hier auch zuerst Wille hinter die Kulisien gethan; er ist jedoch von da geschieden, sei er politisch fertig gewesen. Wenn er heute auf sein Lebenswerk zurückblicke, könne er sich großer Sorgen nicht erwehren. Auch früher — im Mittelalter — sei in Deutschland groß gewesen. Aber wie lange habe denn — wohl sechs Jahrhunderte — der nationale Gedanke geschlummert. Nicht so ganz, Durchlaucht, wurde hier eingeworfen. Friedrich der Große war in gewissem Sinne ein Nationalheld. „Ja“, sagte der Fürst, „der hatte Müchtag, Geth, Nachdruck, obwohl er fasslich nicht einmündig war. Wie reich aber folgte dann wieder der Uebergang. Der Reich der Vertheilungskriege war halb vorbei; an seine Stelle trat die traurige Reaktion.“ Durchlaucht sollten aufrichtiger sein, die Jugend ist für Deutschlands Größe, für Civ. Durchlaucht begeistert und namentlich — auch die Frauen.“ „Ja“, hat sein Herz, meinte der Fürst, „was bis zum Kaiserthum vorübergegangen ist, was wieder der Uebergang.“ Sie wirken auf das herannahende Geschlecht und ziehen es in ihrem Geiste groß. Sie sind mir die guten Bürger für den Weltand meines Lebensworts.“ Später streifte das Gespräch kurz die trüben, dümmlichen Tage der Entlassung des Fürsten. Man sei im Volke sehr verwundert gewesen, daß niemand im Reichthum dem Fürsten einen Nachruf geschwiebe. „Ja“, hatte der Fürst, „jede Partei erwartete damals den „Blauen Brief.“

Der Fürst erwähnte weiter, daß ihn die Akademie der bildenden Künste zum Ehrenmitgliede ernannt habe. „Aber Durchlaucht haben doch das herrliche Gebäude des Deutschen Reiches gebaut.“ Civ. Durchlaucht sind alles, z. B. auch ein großer „Mittler.“ — Gewiß, ich liebe die Mittel, höre gern zu, alle drei Stunden im Antrage oder im Tadeln, was das halte ich nicht aus.“ Durchlaucht üben die Mittel auch praktisch aus. Was sind Durchlaucht nur, z. B. für ein ausgezeichnetes Notenschreiber!“ — Schallende Heiterkeit.

### Bund der Landwirthe.

Mr. Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe fand am Montag in Magdeburg statt, in der v. Pöly über die Zukunft des deutschen Mittelstandes in Stadt und Land sprach. Derselbe behauptete, der Bund der Landwirthe bleibe der Parteipolitik vollständig fern, für ihn sei nur die wirtschaftspolitische Stellung maßgebend. Es sei auch nicht wahr, daß derselbe die Interessen der ostelbischen Großgrundbesitzer vertrete; gerade im Westen lasse der Bund jetzt seinen Boden. Mit dem Moment des Abgangs Bismarck's sei das Vertrauen des Bundes für die Regierung geschwunden. Das Landrecht sei überflüssig, denn dasselbe lasse sich schon durch die bestehenden Gesetze erreichen, wenn nur eine starke Hand einwirke. Die Worte des Kaisers gegen die Mopien seien von der freisinnigen Presse gegen den Bund der Landwirthe ausgedeutet worden. Die Verhältnisse liegen aber doch so, daß bisher für Industrie und Handel nur etwas geschehen ist, während die Landwirtschaft zurückgefallen wäre. Bei dem letzten Wechsel an der leitenden Stelle der Reichsregierung sei man guter Hoffnung gewesen. Da sei die Rede Bismarck's gekommen mit ihrer glorifizirung der Handelskammern und dem Dank für die Unterstützung der Handelsvertragspolitik. Es sei zu bedauern, daß die Regierung diese Rede nicht desavouirt habe. Der Meiner ging dann näher auf die „kleinen“ und die „großen“ Mittel ein, mit denen der Landwirtschaft zu helfen sei. Zu den „großen“ Mitteln seien zu rechnen die Börsereform, die Abänderung der Währung und der Antrag König. Die Hoffnung auf den Staatsrath sei nur noch sehr gering, wenn man die Ansicht der Einberufenen und die Bestimmung der Referenten sich ansehe, unter denen sich Männer befänden, die sich gewöhnlich von der konservativen Partei getrennt hätten. Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß die Sache in Staatsrath „schief gehe.“ Dierauf nahm Graf Herbert Bismarck das Wort und trat besonders für die Abänderung der Währung und für den Antrag König ein. In letzter Zeit seien die Hoffnungen in beiden Fragen günstiger geworden. An höchster Stelle sei man davon überzeugt, daß die Landwirtschaft die besten Soldaten liefern, deshalb werde man auch dafür sorgen, daß dieser Stand festlich erhalten werde. Dem der Antrag König abgelehnt werde, dann sei zu wünschen, daß wie einst aus dem Haupte des Bundes die Minerva geboren sei, von einer erlauchten Regierung wie diese hervorzuhebe, die der Landwirtschaft Hilfe bringe. Im Gegensatz zu den übrigen Rednern trat der Graf für ein Zusammenfallen von Industrie und Landwirtschaft ein. Auf die Rede Herbert Bismarck's folgten wiederholte Ovationen für den Fürsten Bismarck.

### Kommunale Weinbesteuerung.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zollvereinsvertrages vom 8. Juli 1867, welcher, wie bekannt, bezweckt, den Kommunen eine ausgiebigere Erziehung des Weines zur Verfügung zu stellen, ist dem Reichstage nunmehr zugegangen, der Wortlaut ist folgender:

§ 1 Die im Artikel 5, Abs. 1 und 2, Abs. 3 und 5 des Vertrages, die Freiheiten des Zoll- und Handelsvertrages betreffend, vom 8. Juli 1867 sowie im Gesetze, betreffend die Steuerfreiheit des verzollten ausländischen Weines und Ostweines in Groß-Verträgen, vom 15. Juni 1872 enthaltenen Vorschriften über die Besteuerung der im § 2 bezeichneten Erzeugnisse für Rechnung von Kommunen und Korporationen werden aufgehoben.

§ 2 Für Rechnung von Kommunen kann die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein (Roth-, Schaumwein und Sautwein — ausländischem wie inländischem — bis zur Höhe

der für den Wein selbst wieder von den verschiedensten Sorten, aus den Armeen aller Zeiten und Nationen zusammengepöppelt, daher für Munitionierung und Exercitium gar nicht zu vereinigen waren, vervollständigte die Tröstlichkeit dieser Verwendung. Wir beseitigen uns mit dem im Gang befindlichen Gesetzsammlungen und Waffenanläufen und mit der eifernen Nothwendigkeit. Der Ort war über und über voll mit Zugelären, an allen Ecken wurde nach Herzenslust getrommelt, geschossen, musiciert, geschimpft und gelacht. Alle Strapazen der folgenden zwei Monate, die in dieser Beziehung Großes aufzuweisen hatten, waren nichts gegen den Eindruck dieses Chaos, aus dem unsere fassliche Welt hervorzuheben sollte.

Weiterhin wird dann in anschaulichen Bildern geschildert, wie die gesammte Macht von Wörmland in sich selbst aufbrach. In Ulyss große Begeisterung, die sich aufreichte, über das ungeratete Ansehen des Zuges die Augen zu andrücken. Es wurde Mittag gemacht und alles auf das Gaste-friedliche bewahrt.

Von Ulyss war das ganze rheinische Corps in einer Eile von belandig 15,000 Mann nach Paderborn und den umliegenden kleinen Orten, wo Nacht gemacht wurde. Das pfälzische Kommando gab dem rheinischen Zug widersprechende Ordres. Die heiligen Freischaren zogen nach Kirchheim-Bladen. Bismarck schiedt abdam die Verwirrung und Unfähigkeit des Bundesauschusses der Aufständischen in Kaiserlaunern. Die preussische Regierung bestand sich in der lächerlichsten Finanzverhältnisse. Die 5 oder 6 Männer der preussischen Regierung saßen in Kaiserlaunern beisammen von morgens bis abends und bezeheten durcheinander und miteinander alles, was vorkam, vom Höchsten bis zum Geringsten. Jeder hatte dabei Zutritt, wer irgend ein Geschäft abmachen, eine Erfindung einbringen, eine Nachricht bringen wollte; wer ein bißchen Deputation oder auch nur Manieren hatte, konnte gelangen, so lange er Lust zu bleiben hatte, sich aktiv an der Berathung der gerade vorliegenden Gegenstände betheiligen. Von einer Regelung der Geschäfte nach Zeitabschnitten und Personen war keine Rede. Solange

### Hamberger's Freischärlerzug.

Ulvig Hamberger, der frühere Reichstagsabgeordnete, hat soeben den dritten Band seiner „Gesammelten Schriften“ (Berlin, Hofmann und Hart) erscheinen lassen, der die politischen Schriften Hamberger's von 1848—68 enthält, darunter eine Schrift aus dem Juli 1849 über seine „Erfahrungen aus der Wölzer Erhebung im Mai und Juni 1849.“ Es ist noch nicht lange her, daß in der freisinnigen Partei durch ein weiteres Wahl der Tag gefeiert wurde, an welchem Hamberger vor 40 Jahren in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde wegen seiner Betheiligung an dem Widerstand in der Rheinpfalz. Ueber diese Betheiligung Hamberger's giebt uns die wenige Wochen nach derselben verfaßten Schrift Hamberger's in dem erwähnten Sammelbande eine überaus interessante Schilderung.

Die Ablehnung der Reichsverfassung, wie sie durch die frankfurter Nationalversammlung festgestellt war, seitens der Regierung hatte 1849 in vielen Theilen Deutschlands den Aufstoß gegeben zu gewaltsamen Erhebungen. Es kamen die Aufständischen in Sachsen, die Bewegung in Rheinbayern. Am 9. Mai wurde in Mainz verbreitet, daß in Rheinbayern 30,000 Männer schlagfertig und entschlossen bereit ständen. Der Landesvertheidigungsausschuß in Kaiserlautern erwiderte um Zug um Zug aus Hessen und Baden. Schnell wurde beraten und beschlossen. Z. B. Hamberger und ein dritter, denen schon vorher die allgemeinen vorbereiteten Maßregeln übertragen worden waren, erließen sofort eine „Marschordre“, in welcher sämtliche mit Waffen versehenen Bewohner Rheinpfalzes angefordert wurden, sich in Wörmland zu sammeln.

Sehr ergötzlich schildert nun Hamberger seine Ankunft in Wörmland. „Hier trummelten wir noch die Wirtelsteine aus den Betten, ließen uns mit dem Bedeuten, daß es jetzt los gehe, Schreiend geben und fertigen abermals tief in die Nacht Marschordre für die umliegenden Kantone aus. Des andern Morgens um 4 Uhr wurden wir schon durch die Schritte einer unter unseren besten aufmarschirenden Kolonne

geweckt. Es war eine Abteilung Feuerarbeiter von Mainz, die den Tag über Senen schneiden sollten. Als bald erdrönten alle Schmiede- und Schlosserwerkstätten von Wörmland von den Hämmern unserer braven Senenmacher; was an geeigneten Soldaten im Orte war, wurde zusammengeführt, um Patronen zu fabriciren. Gegen 3 Uhr zeigte man an, daß die Mainz'er einrückten. Wir gingen hinaus ihnen entgegen. Es waren die Turner, wohl bewaffnet und equipirt Leute, ein Theil des Arbeitervereins, zwar ohne Waffen, aber aus entschlossenen und intelligenten Männern bestehend, denen wir die ersten auszufassenden Gewehre bestimmt hatten, und endlich ein Anhang von etwa hundert Wassermännern in Gestalt, wie sie der ehrsüchtige Reichskommissarius wohl kaum so fresslich auf der gefährlichsten seiner nächtlichen Wanderungen gesehen hat. Das Mittelmeer hatte den Kern der Abteilung geliefert, welcher rasch durch wasserwaernde Elemente angewachsen war. Sogar unterwegs hatte sich die Gesellschaft noch mit vielen Kameraden aus allen Theilgegenden, Handwerkerburschen, die in diesen Dinsten sprachen, und sogar mit einem Boten verläßt. Das muß gefessen, daß wir bei dem Anblick dieser Bekleidungs-kämpfer noch koffermäßiger Muth wurde. Vor allem der erbländliche demerkräftige Gelbmund war es, der uns bei dem Anblick dieser furchtbar entblößen und unbewaffneten Schaar erschreckte ließ. Z. B. und ich fahen den Entschluß, die Unbewaffneten zurückzuführen.“ Aber die Ausföhrung dieses Entschlusses wurde vereitelt. Es war unmöglich, die große Mehrzahl der Leute von der Stelle zu bringen. Hamberger mußte nachgeben.

„Im Laufe des Nachmittags und des Abends langten noch fortwährend Zugzüge aus der Provinz an. Die Theilnehmer waren alle mit Spießwaffen versehen und stößen uns bei dem ersten Anblick das Zutrauen ein, daß es mit dem Berhältniß der Bewaffneten zu den Unbewaffneten doch nicht so schlecht ansehe. Eine neue Tauschung, eine neue Erfahrung im Gebiete des Landkriegerthums. Als wir die Waffen näher besichtigten, sahen wir, was es bedeutet, wenn der Bauer sagt, daß er ein Gewehr besitze. Gering angelegten waren unter zwanzig Flinten im Durchschnitt neunzehn unbrauchbare —





# Leipziger Bank.

Die von der Generalversammlung auf 6% festgesetzte Dividende für das 56. Rechnungsjahr wird gegen Einlieferung des Dividendencheines  
**Nr. 56** (für die Actie von **Mt. 750**) mit **Mt. 45.—** und  
**Nr. 6** (für die Actie von **Mt. 1000**) mit **Mt. 60.—**  
 von heute ab außer an unserer Kasse auch an der Kasse des  
**Halleschen Bank-Vereins von Knisch, Kaempf & Co. in Halle a. S.**  
 ausbezahlt.  
 Leipzig, den 4. März 1896. **Leipziger Bank.** (ad)

## „Union“ Assecuranz-Societät, Lebensversicherungs-Gesellschaft,

errichtet 1714, in Berlin seit 1816,  
 Garantkapital **Mt. 42 000 000**, Versicherungs-Bestand **Mt. 162 000 000**,  
 empfiehlt sich zur Annahme von Lebens-, Ausfall- und Altersversicherungen unter äußerst günstigen Bedingungen und bietet bei ihren großen Kapitalien unabdingbare Sicherheit.  
 Der von 5 zu 5 Jahren zur Ausföhrung gelangende Geschäfts-Gewinn betrug während der letzten 30 Jahre pro tausend Mark Versicherungs-Summe durchschnittlich 75 Mt., um welche sich das versicherte Kapital der auf Gewinn-Antheil lautenden Policen erhöht.  
 Außerdem gewährleistet die Gesellschaft: **Unantastbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen nach 3 Jahr. Verleben, Altersrückzahlung ohne Extra-Prämie für Reservisten und Landwucherente, Auszahlung der Versch.-Summe im Selbstmordfalle nach 5 jährigen Verleben der Versicherungs.**  
 Zur Ertheilung näherer Auskünfte, sowie Aufnahme von Anträgen ist gern bereit:  
**H. O. Peckolt jun., General-Agent, Mittelstraße 18.**  
 Tüchtige Vertreter werden von obigem General-Agenten bei hoher Provision angestellt. (ad)



Die beste und billigste Bezugsquelle für alle Delikatessen, Fleisch- und Wurstwaren, Gemüse- und Früchte-Conserven, Süßfrüchte, Wild u. Wildgänel, feines Tafelgödel, gut gepöglte Weine, Liqueure und Cognac, ist  
**Pottel & Broskowski,**  
 Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193. (ad)

## Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

der **Georg-Victor** und **Selenen-Quelle** sind allbekannt und unübertroffen bei allen Nieren-, Blasen- und Steinleiden, sehr wirksam bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Störungen der Blutmischung, als **Mineralkur**, **Reichthum** u. i. w. Wasser, künstlich in den Mineralwasser-Anstalten und Apotheken, verendet in stets reicher Füllung die Unterzeichneter. Bestand in 1894 über 760,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil **unreines**, nahezu **verdorbenes** künstliches Product. Aus diesen Quellen werden keine Salze bereit. Schreiben gratis und frei.  
 Die **Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.** (ad)

**J. Zoebisch**  
 Halle a.S., Gr. Steinstr. 82.

Confirmations-Karten. Religiöse Glas-Photographien.

## Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Louis Heber** in Firma **Ed. Zentgraf** hier gehörige, auf 26,763 Mt. 79 Pf. abgeschätzte **Warenlager**, bestehend in **Kleiderstoffen, Teinen, Wäsche und Baumwollwaren**, auch **Carabinieri, Decken und Federn**, beabsichtigt ich im Ganzen zu verkaufen und sind schriftliche Offerten bis **10. März d. J.** in meinem Bureau, **Mt. Ritterstraße 4**, niederzuliegen. Das **Warenverzeichnis** liegt **beifolgend** zur Einsicht aus. Das **Lager** selbst kann am **6. und 7. März d. J.** von **Rechtens 10 bis 12 Uhr** im **Leber'schen Geschäftslokale, Markt Nr. 17**, besichtigt werden. (ad)  
 Merseburg, den 27. Februar 1895. Konkursverwalter **Kunth.**

## Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur **August Beywass'**chen Konkursmasse gehörigen **Vorräthe: Anzüge für Männer u. Knaben, Heberzieher, Beinkleider, Arbeitergarderobe, Waschkäse** u. i. w. sollen **Wittwoch den 6. März cr.** und folgende Tage **Vorm. 9-12, Nachm. 3-6 Uhr** im **Laden Thalamtstr. Nr. 3** (am neuen Markt) zu billigen Preisen ausverkauft werden.  
**J. Ed. Penschel, Konkursverwalter.** (ad)

## Geschäfts-Eröffnung.

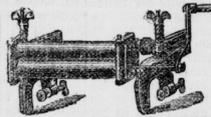
Dem verehrl. Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit heute in der  
**Oleariusstrasse 11** (an der Halle)  
 eine

## Buchhandlung

eröffnete. Mit **Specialität** führe ich im Preise ermäßigte Bücher und werde ich **Schulen und Behörden** beim **Ankauf von Büchern** u. **größtes Entgegenkommen** zeigen. **Selbstverständlich** behalte ich auch **Zeitschriften und Musikalien** prompt und **billigst**. **Werthen Aufträgen** lege **besonders dankend** gern entgegen.  
 Mit **vorzüglicher Hochachtung**  
**Otto Petermann.**

## Zur Confirmation!

**Reichhaltigstes Lager in passender Geschenk-Litteratur** sowie **schöne Auswahl in Confirmations-Karten** **besseren Genres.**  
**Otto Hendel, Buchhandlung, Markt Nr. 24.**



**Wringmaschinen,**  
 prima Qualität, empfiehlt **billigst**  
**Christian Glaser,**  
 Gr. Sandstraße 24. (ad)

## Ziehung übermorgen. Kinderheilstätte zu Salzungen. Grosse Lotterie.

**Sampfgewinn i. B. v. 50000 Mark,**  
 sowie ca. 5000 weitere größere und kleinere Gewinne.  
**Loose nur 1 Mark**  
 (Ullte 20 Pf. extra)  
 hält vorräthig **Otto Hendel, Sortiment, Halle, Markt 24.**

## Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt Dresden-N.

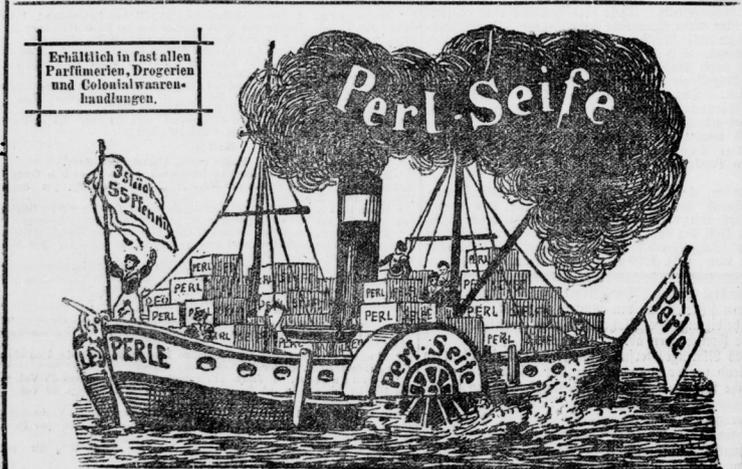
**Sorgfältige ärztl. Behandlung** mit rein diätetischen Mitteln. **Durchaus vorzügliche Erfolge** selbst in den **harntätigsten** Leiden. **Bekanntes** für **Unterleibs-, Nerven-, Frauenkrankh., Herzleiden** u. - **Schrift: Dr. Kles, Diätet. Kurcn, Schrot'sche Kur** u. c. **Ansfl. Nr. 2 A** durch jede **Buchhandl.** sowie **direct.** (ad)

## Helgoländer Hummer

lebend u. gekocht,  
**Hambg. Enten u. Kücken, Steyr. Poulets, Französische Capunnen, Truthähne u. Heanen, feiste junge Tauben, Renntherrücken u. Keulen, Haselhühner, hochfeine frische Birnen, Gemüse- u. Früchte-Conserven** in **feinsten Qualitäten** **billigst** bei  
**Pottel & Broskowski,**  
 Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193. (ad)

## Der feinste Anzug=

und **Bofetolstoff** kann von Ihnen **bedeutend billiger** bezogen werden, wenn Sie sich die **Mühe** nehmen, meine **relchthaltige Mustercollektion** franco zur **gest. Ansicht** zu fordern.  
**Otto Schwetach, Tuchfabrik, Görlitz.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten. (ad)



Vom Billigen das Billigste.

**3 Stück nur 55 Pfg.**

**Perl-**

**Matten!** wofür Delne Kinder mit **Perl-Seife.**

**Bitt' schön!**

Es gilt nur eine Probe und Sie werden überzeugt sein, daß im Vergleich zu dem **Besten Perl-Seife** alles **leichter** Dagegenwese **übertrifft.**

**Perl-Seife** soll jede **junge Dame** kaufen, der **Wirkung** wegen.  
**Perl-Seife** soll jede **Hausfrau** kaufen, der **Billigkeit** wegen.

**3 Stück nur 55 Pfg.**

**Seife.**

**Jungfrauen!** **Perl-Seife** erparnt jedes **andere Toilettemittel.** (ad)